

Katharina Bluhm/ Mihai Varga

Freie Universität Berlin

Abstract für die Frühjahrstagung der Sektion Wirtschaftssoziologie in Graz

Varieties of economic neo-nationalisms in Central Europe and Russia.

Karl Polanyis Idee, die Wellen der Globalisierung als Entbettung und Einbettung von Märkten zu beschreiben hat heute wieder Konjunktur. Der gegenwärtige Rekurs auf seine „Große Transformation“ als diese Doppelbewegung begann mit der kritischen Forschung zum Übergang der post-kommunistischen Länder in die Marktwirtschaft. Parallel dazu erlebte Polanyi ein Revival in der linken Debatte über den Finanzmarktkapitalismus und Neoliberalismus. Nach deren weitgehenden Verstummen haben neue illiberale Konservative und populistische Bewegungen das Heft des Handelns in die Hand genommen, um eine – nationale – „Wiedereinbettung“ der Märkte zu forcieren. Bei genauerem Besehen variieren die neuen Kombination aus liberalen bzw. neoliberalen, konservativen und neo-nationalistischen Elementen in den einzelnen Ländern erheblich.

Ziel unseres Beitrages ist, die spezifischen Kombinationen in Polen, Ungarn und Russland im Hinblick auf die wirtschaftspolitischen Konzepte und Ansätze zu untersuchen. Damit haben wir eher ähnliche Fälle gewählt, da das staatssozialistische Erbe und die Verarbeitung der Transformation zur Marktwirtschaft etliche Parallelen aufweisen, etwa die Thematisierung von „transitional justice“ sowie die Frage der Schwächung des Nationalstaates und der nationalen Identität durch eine zu rasche Öffnung gegenüber globalen Märkten und transnationalen Strukturen. Gleichwohl weisen die wirtschaftspolitischen Rezepte und deren gesellschaftstheoretische Grundierung in diesen drei Ländern erhebliche Differenzen auf. Polnische, ungarische und russische rechtskonservative Nationalisten greifen nicht nur auf ein divergierendes intellektuelles Erbe zurück, sondern unterscheiden sich auch in der Art und Weise, wie sie sich vom Liberalismus abgrenzen und welche wirtschaftspolitischen Schwerpunkte sie setzen. Diese Variationen lassen sich – so unsere These – im hohen Maße durch „situative“ und „positionale“ Faktoren erklären, die einen erblichen Einfluss auf die Heterogenität der heutigen Neo-Nationalismen haben.

Katharina.bluhm@fu-berlin.de

Mihai.varga@fu-berlin.de